

Ostseetörn SY Libra 2013

Heidi und Manfred Brandes, SSV Rostock, Schiffergilde zu Berlin

Bootstyp:	Etap 30
Länge	9,10 m
Breite	3,15 m
Tiefgang	1,75 m
Verdrängung	3,6 t
Segelfläche	50 m ²
Masthöhe	14 m
Motor	13 kW/18 PS

Vorbereitung der Reise

Neben den üblichen Überholungs- und Pflegearbeiten sind folgende Arbeiten am Boot erwähnenswert:

- Neue stromsparende und ausfallsichere LED-Positionslampen und LED-Lampen mit Dimmer in der Kajüte
- Kabel für Antenne, WLAN und Dreifarbenlaterne im Mast neu eingezogen
- Mehrjährige Probleme mit der Elektronik des Dieselkochers endlich beseitigt (Ursache: durch gescheuerte Isolierung eines Drahtes zum klappbaren Heizungsdeckel)
- Einbau eines Batterie-Managers und Austausch des GPS-Tochterinstruments
- Rauchmelder montiert
- Austausch einer Ruderlagerbuchse
- Reinigen und Schmieren der Winschen

An Bord sind sämtliche von früheren Reisen vorhandenen Seekarten und Handbücher für Deutschland, Dänemark, Schweden, Finnland und Baltikum. Neu beschafft wurden aktuelle Karten für Polen und die Boddengewässer. Von Freunden konnten wir Karten des für uns neuen Bottnischen Meerbusens ausleihen.

Wetterinformationen je nach Verfügbarkeit

- SAEL WE-FAX 501 mit programmierten Timern für DWD-Telex in deutsch auf Langwelle 147,3 kHz (bis 63° Nord empfangen), und zusätzlich auf Kurzwelle 4583 kHz, 7646 kHz, 10100,8 kHz (englisch); DWD Fax auf 3855 kHz, 7880 kHz, 13882,5 kHz für Bodenwetterkarten, Übertragung per USB zum PC; Änderung der Timer je nach Seegebiet. In den Empfangspausen sparen Sleep-Timer Strom
- NASA Weatherman Telex-Empfänger 147,3 kHz für DWD, eingestellt auf Ostsee;
- NASA Navtex-Empfänger 518 kHz, eingestellt auf für das Seegebiet zutreffende Station
- Achterstag-Antenne und aktive Antennenverstärker für alle Empfänger (auch 177 kHz D-Radio Kultur)
- ZY GRIB-Daten aus dem Internet, wenn WLAN verfügbar oder abgespeichert auf USB-Stick, wenn fremder PC mit Internet nutzbar ist
- UKW-Küstenfunkstellen nach Ankündigung auf Kanal 16 (nautische Warmmeldungen, auch über Navtex)

Vor der Reise

In diesem Jahr ist es uns nicht gelungen, altersbedingte gesundheitliche Probleme vorher abzuarbeiten. Seit 7 Jahren hatte ich, Manfred, Schulterschmerzen, erst rechts (OP 2009), dann 3 Jahre lang links, immer wieder Cortison-Spritzen und Tabletten. Verkalkungen führten zu einer chronischen Entzündung (Impingement-Syndrom), schließlich zu einer teilweise durch gescheuerten Sehne. Nach der OP im März d. J. 6 Wochen keine Belastung, danach folgte Physiotherapie bis Anfang Juni. Heidi ist auch operiert worden. Im Unterkiefer wurde eigener Knochen aus dem Beckenkamm wegen Knochenschwund transplantiert. Ursache war eine 20 Jahre zurückliegende Kiefervereiterung. Leider ist das Transplantat nicht eingewachsen. Der Professor in Kassel, auch Segler, gab Mitte Juni trotzdem die „Empfehlung“ für unseren Segeltörn. Er rät einfach zur Geduld. Neuer Termin: September. Unterwegs haben sich aus der offenen Wunde kleine Knochenteile und eine Schraube gelöst. Mit Tabletten und Mundspülungen kämpft Heidi gegen die permanenten Beschwerden.

Ermöglicht durch die Verzögerung konnten wir in diesem Jahr an einem Klassentreffen von unserer gemeinsamen Oberschule teilnehmen. In den zurückliegenden Jahren waren wir dann immer auf See.

Anfang Juni war noch die Beerdigung einer Schwester von Heidi, die schon über Jahre chronisch krank war. Als wir dann endlich startklar sind, hielt uns Starkwind für 2 Tage in Rostock im Hafen fest. Immerhin haben wir noch über 2 Monate Zeit. Früher waren wir froh, wenn der Arbeitgeber 4 Wochen Urlaub genehmigt hat.

Do. 27.06. 2013 Ablegen SSV Rostock 54°05,7'N 012°07,7'E bis Sa. 29.06. nach Kalmar 56°39,6'N 016°22,0'E 226 sm nonstop

Endlich kommen wir gegen 11 Uhr los, ziehen gleich die Segel und mit Westwind geht es um 12 Uhr bei Warnemünde raus auf die Ostsee. Auffrischender Wind bis 6 Bft und Wellen von achtern schieben uns 16 Uhr um Darßer Ort. Dann wird es ruhiger. Mit ausgebaumter Genua geht es abends vorbei an Hiddensee. In der Nacht nördlich von Rügen wechseln wir alle 2 bis 3 Stunden die Wache. Am Freitag ist der Wind recht variabel und dreht südlicher. In vorübergehenden Flautezeiten läuft auch mal der Motor. Bei Sonne erreichen wir 17 Uhr

Hammerodde im Norden von Bornholm. Bei auffrischenden SO-Wind segeln wir weiter.

2 1/2 Stunden später kommt eine schwarze Wolkenwalze von hinten. Sicherheitshalber berge ich das Groß, lasse nur die kleinere Fock 1. Der Wind springt auf West, bleibt aber bei maximal 17 kn. Zwei Stunden später ist Flaute und etwas Regen. 2,5 Stunden läuft der Motor, Heidi geht Wache. Um 23 Uhr kommt wieder Wind von hinten. Ich lasse nur die Fock stehen. Als Heidi von 1 Uhr für 3 Stunden Wache macht, segeln wir mit Genua langsam weiter. Morgens ziehe ich auch wieder das Groß. Um 8 Uhr passieren wir Utlångan und biegen in den Kalmarsund ein. Der Wind aus Süd nimmt immer mehr zu. Dann bemerke ich ein Spiel der Pinne am Ruderkopf. Wir bergen die Segel und ich kann das Problem durch Nachziehen eines Bolzens lösen. Stark gerefft, nachmittags nur noch mit Fock segelnd, erreichen wir gegen 18 Uhr Kalmar. Der Hafenteiler in einem Schlauchboot weist uns in eine Box ein. Den Bolzen am Ruderkopf schraube ich mit einem eingelegten Faden Takelgarn und Schraubenblocker neu ein.

So. 30.06. Hafentag in Kalmar

Neben uns liegt eine deutsche Etap 23. An Bord sind zwei Männer. Beide sind vom Bodensee und dort Mitglied in einem See-Segelverein mit eigenen seegehenden Booten. Die Etap des Eigners liegt jetzt in Barth. Es stellt sich heraus, er stammt wie wir aus einem kleinen Dorf bei Ludwigslust und hat dort die Schule besucht. Nach dem Abitur ging er in den Westen, weil seine Eltern die DDR schon vorher verlassen hatten. Dort wurde er Handchirurg. Er erklärt mir, dass Missempfindungen beim Schließen meiner linken Hand eine Folge der Ruhigstellung des Arms nach der Schulter-OP sind. Inzwischen sind diese fast vollständig abgeklungen. Dann fragt er nach einem gemeinsamen Mitschüler, der in Malchow in Mecklenburg einen zu DDR-Zeiten selbst gebauten 20m²-Jollenkreuzer hat. Wir erzählen, dass wir ihn vor ca. 25 Jahren auf der Müritz bei Klink getroffen haben, als wir dort mit unserem Boot von Berlin im Urlaub waren. Abends sitzen wir auf unserer Libra zusammen. Heidi und ich haben nachmittags bei sommerlichen Wetter einen Rundgang durch die uns schon bekannten Straßen von Kalmar gemacht.

Mo. 01.07. nach Byxelkrok/Øland 57°19,7'N 017°00,3'E 46 sm

Wir starten schon früh um 7 Uhr. Leider ist Flaute. 24 sm müssen wir motoren. Dann können wir mit leichtem zunehmenden Wind aus SE die restlichen 22 sm mit Blister und Groß segeln. Um 19:30 Uhr laufen wir in den Hafen von Byxelkrok ein. Der Hafenteiler lotst uns in die letzte kleine freie Lücke an der Mole.

Di. 02.07. nach Händelöp Fischerhafen 57°40,5'N 016°44,8'E 24 sm

Vormittags kaufen wir Lebensmittel ein und verbummeln uns bis nach 13 Uhr. Zur Strafe bewölkt es sich, später kommt Regen. Noch vor Västervik finden wir in der Seekarte auf einer Insel einen kleinen Fischerhafen. Zwei Segelboote aus Upsala sind schon dort. Die Leute wundern sich, wie wir als Deutsche diesen versteckten Hafen gefunden haben. Als „Service“ gibt es nur ein Trocken-Klosett. Abends beim Spaziergang zum nahen Dorf kommt uns eine Frau auf einem Fahrrad entgegen. Sie kassiert die 60,- Kronen Liegegebühr und erspart sich den weiteren Weg zum Hafen.

Mi. 03.07. nach Arkösund 58°29,3'N 016°56,7'E 53 sm

Der nächste Tag entschädigt uns mit über 12 Stunden herrlichem Raumschotsegeln durch die Schärenfahrwasser. Nur die ersten 5 sm war noch Flaute mit Motorfahrt. Die meisten der entgegen kommenden Segler fahren unter Motor, einige kreuzen dennoch zwischen den vielen Felseninseln. In Arkösund hat das Hafenteiler gerade geschlossen. Den Code für die Sanitäreinrichtung erfahren wir von anderen Seglern. Die Liegegebühr von stolzen 240,- Kronen für unser kleines 9 m-Boot zahlen wir am Morgen.

Do. 04.07. und Fr. 05.07. nach Blidö/Söderfladen 59°36,6'N 018°53,2'E 107 sm

Wir legen um 10 Uhr ab, setzen Segel und kreuzen tagsüber mühsam gegen Wind aus SE in freies Wasser. Wir schaffen nur 21 sm. Kein Hafen weit und breit. So fahren wir die ganze Nacht hindurch 53 sm mit Motor vorbei an Landsort bis zum nächsten Morgen 8 Uhr. Im Jungfrufjärden setzen wir Segel. Mit leichtem westlichen Wind segeln wir Slalom durch die Schären vor Stockholm. Kurz nach 15 Uhr erreichen wir die Bucht Söderfladen auf der Insel Blidö. Schwedische Freunde Margareta und Bertil begrüßen uns. Es ist Wochenende. Sie haben hier ein Ferienhaus und einen privaten Bootssteg. Vor 10 Jahren begegneten wir uns im Winterurlaub in Südtirol. Ein Jahr später war die Tochter Emma zu einem Praktikum bei uns in Berlin. Seitdem sind wir zu ihnen eingeladen.

Sa. 06.07. und So. 07.07. auf Blidö

Das Wochenende verbringen wir mit unseren Freunden auf der Insel. Wir besuchen einen Flohmarkt, pflücken Blaubeeren im Wald und sind in der Kirche zu einem Konzert mit einheimischen Musikern. In der Nacht zu Montag ist Starkwind angesagt. Die Muringtonne liegt für uns zu nahe am Steg. Ich drehe das Boot um, lege den Buganker mit langer Kette aus. Nachts und vormittags pfeift der Wind. Gegen Schwell sind wir in der Bucht gut geschützt. Unsere Freunde sind früh zur Arbeit nach Stockholm gefahren.

Mo. 08.07. Di. 09.07. nach Viggbyholm 59°26,1'N 018°06,6'E 35 sm

Unsere Tochter Anne will aus Berlin zu Besuch kommen. Sie hat erst für Mittwoch einen Flug. Wegen des Starkwindes verschieben wir unsere Fahrt Richtung Stockholm um einen Tag. Am Nachmittag lese ich den neuen Wetterbericht: morgen Nachmittag wieder Starkwind. So legen wir gegen 18 Uhr etwas verspätet noch ab und haben bis 21 Uhr leichten passenden Wind aus Nord. Im Hauptfahrwasser der Fåhren nach Finnland und

Tallin ist Flaute. Bei Kopparnäs 59°33,2'N 018°35,8'E finden wir an der Seite eine kleine Bucht, in der ein Segelboot an einer Tonne liegt. Für uns ist noch ausreichend Platz zum Anker. Bei Sonnenaufgang sind wir wach, fahren 4:30 Uhr weiter. Es ist totale Flaute. Später kommt der Wind aus SW genau gegen an. Der Motor läuft weiter. Gestern hätten wir noch den richtigen Wind gehabt. Kreuzfahrtschiffe und Fähren begegnen uns am laufendem Band. Nachdem wir an der Festung und Hafen Vaxholm vorbei sind, können wir kreuzend noch 9 sm segeln. Um 12 Uhr legen wir in Viggbyholm an. Es ist eine Marina mit verschlossenen Türen an den Stegen, nur beim Mittelsteg sind nahe am Land einige Gastplätze. Ein Mann zeigt uns eine Lücke zwischen Motorbooten und zwei Seglern. Auf diesen Booten haben wir die ganze Zeit niemanden gesehen. Wir bezahlen 100,- Kronen pro Nacht und sind zufrieden. Unsere Freunde wohnen 5 km weg in Djursholm. Bertil holt uns mit dem Auto ab und lädt uns zum Essen ein. Dann fahren wir zu dem in einer ruhigen Wohngegend gelegenen Haus.

Mi. 10.07. Viggbyholm

Die Innenstadt von Stockholm kennen wir von einer unserer ersten Charterfahrten nach der Wende vor 20 Jahren. Wir haben keinen Bedarf für Großstadtrubel. Am Nachmittag kommt unsere Tochter Anne aus Berlin. Bertil fährt mit uns zum 25 km entfernten Flugplatz. Wir sind zunächst am falschen Terminal, müssen ganz ans andere Ende. Dann kommt Anne mit einem großen Koffer. Am Abend wird mit der gesamten Familie auf der Terrasse in Djursholm gegrillt. Wir feiern unseren 47. Hochzeitstag nach. Anne schläft eine Nacht im Haus. Sie will zu einem Sommer-Tanz-Festival für „Lindyhop“ nach Herräng nördlich von Norrtälje. Ein schwedischer Bekannter hat ihr in Berlin von dieser Veranstaltung erzählt.

Do. 11.07. und Fr. 12.07. nach Herräng 60°08,4'N 018°38,5'E 93 sm

Bertil bringt Anne um 10 Uhr ans Boot. Danach legen wir ab. Wir haben nördlichen Wind, wieder verkehrte Richtung, anfangs 15 kn, später 10 kn und weniger. Durch die Enge bei Vaxholmen nehmen wir den Motor. Ansonsten segeln wir ausdauernd, oft kreuzend, manchmal nur mit knapp 2 kn. Es geht wieder den bekannten Weg zwischen den Inseln Blidö und Yxlan. Spät abends sind wir erneut im Fahrwasser der Fähren und Kreuzfahrtschiffe. Im Halbdunkeln geht es weiter zwischen den Inseln nordwärts. Bei Sonnenaufgang erreichen wir die offene See. Heidi übernimmt die Wache. Anne schläft bis in den Vormittag. Um 10 Uhr biegen wir zwischen den zahlreichen Inseln ein und erreichen um 12 Uhr den großen Segelhafen von Herräng. Wir legen noch um in den inneren Hafen direkt vor das Hafembüro mit Restaurant und Serviceeinrichtungen. Die Nacht kostet mit Strom 175,- Kronen. Fürs Duschen braucht man 5,- Kronen Münzen. Anne geht, um sich im Ort für das Tanz-Festival anzumelden. Auch wir verlassen später das Boot. Ein Campingplatz ist voll belegt, ebenso Bungalows und Ferienwohnungen. Wir sehen viele junge Leute. In einem großen Zelt ist Musik. Tanzpaare üben die Schrittkombinationen. Das Veranstaltungsgebäude ist abgesperrt. Es laufen die Vorbereitungen für die nächtliche Tanzparty. Ein Wegweiser führt uns zu einer kleinen Badestelle. Zwei Mütter stehen bis zu den Hüften im Wasser, ihre Töchtern plantschen am Ufer.

Sa. 13.07. in Heräng

Anne verbringt zwei Nächte auf der Party. Morgens, wenn es hell wird kommt sie an Bord und schläft den Vormittag. Wir nutzen die Gelegenheit zum Wäschewaschen. Bei Sonne und Wind trocknet alles auf der Leine. Im Restaurant gibt es zu einem erschwinglichen Preis ein Tagesmenü. Dreimal hole ich in einem 10-Liter-Kanister Diesel von der Bootstankstelle. Die Bezahlung erfolgt per VISA-Karte am Automaten. Ich gebe für die Weiterfahrt eine Reihe von Wegepunkten an der schwedischen und finnischen Küste des Bottnischen Meerbusens in den PC ein und übertrage sie in das GPS-Gerät.

So. 14. und Mo. 15.07. nach Rauma/Finland 61°07,9'N 021°27,4'E 111 sm

Anne wird Sonntag Mittag von ihrem Bekannten im Auto nach Stockholm mitgenommen. Sie bleibt eine Nacht bei Emma. Am Montag fliegt sie nach Berlin zurück. Um 14 Uhr legen wir ab. Bei Nordwind bis 15 kn segeln wir kreuzend auf die See hinaus Richtung NE. Um 19 Uhr passieren wir den Märket Leuchtturm an einer Durchfahrt zwischen zwei Inseln. Nachts dreht der schwache Wind auf West, am nächsten Tag auf Süd und frischt auf. Nach einander berge ich die Genua, ziehe ein Reff ein, zuletzt segeln wir nur noch mit Fock 1. Der Windmesser hat bis zu 30 kn registriert. Um 18:15 Uhr MESZ nach GPS legen wir in Rauma in einem Service-Hafen mit Bootszubehörladen, Tankstelle und Winterlager an. Wie wir erst später mitbekommen, ist es in Finnland schon eine Stunde später. Wir bezahlen mit Strom und Duschen 15,- Euro pro Tag, sind zufrieden und liegen sicher. Wir machen noch einen Rundgang in Hafennähe. Etwas weiter an einem Campingplatz ist ein komfortablerer Gästehafen.

Di. 16.07. in Rauma

Es ist Starkwind mit Böen bis 7 Bft aus NW angesagt. Wir können gratis zwei Fahrräder benutzen, um in die einige Kilometer entfernte Innenstadt von Rauma zu fahren. Wir gehen in die Touristinformation und kaufen ein. Ich bringe den Proviant an Bord und komme zu Heidi zurück. Was wir vorher nicht wussten, Rauma hat eine historische Altstadt mit gepflegten Holzhäusern und ist Weltkulturerbe. Bei sommerlichem Wetter fahren wir noch lange kreuz und quer durch die Gassen. Im Hafen ist eine finnische Nautikat angekommen. Die Segler sind vor einem Jahr ins Mittelmeer gefahren, waren auf den Balearen, sind auf dem Heimweg nach Vaasa.

Mi. 17.07. nach Merikarvia 61°51,1'N 021°28,8'E 54 sm

Als wir um 9:30 Uhr starten, ist die Nautikat schon weg. Wir nehmen die Ausfahrt in Richtung offene See, sehen die anderen weit voraus. Nach 4 sm setzen wir Groß und Fockl. Bei NW-Wind 15 kn haben wir eine zunehmende Welle von vorn. Bis nachmittags umsegeln wir das Flachwassergebiet mit mehreren Inseln. Heidi ist seekrank. Die Nautikat sehen wir nicht mehr. Sie ist wohl in den inneren Weg eingebogen und dort unter Motor gefahren. Um 16 Uhr sind wir quer ab von Pori. Der Wind hat nachgelassen, die Sonne scheint. Nach Wetterbericht soll es morgen regnen, übermorgen wieder Starkwind geben. Wir entschließen uns zur Weiterfahrt, nehmen aber den Innenweg vorbei an etlichen Inseln und vielen Unterwasserfelsen. Nach Sonnenuntergang um 22:30 Uhr MESZ erreichen wir die Bucht von Merikarvia. Nach finnischer Zeit ist es fast Mitternacht. In dem Gästehafen beim Campingplatz am Eingang der Bucht sehen wir nur Motorboote. Eine betonnte Rinne führt zum gegenüber liegenden örtlichen Boots- und Fischerhafen. Daneben sind Muringtonnen vor einer Mauer und ein Parkplatzschild für 24 h, auch hier kein anderes Boot. Wir müssen unsere längsten Festmacherleinen ausbringen, sicherheitshalber zu einer zweiten Muringtonnen. An Land sind unverschlossene Toiletten, eine Dusche, eine Touristinformaton und ein Restaurant. Kein Mensch ist mehr zu sehen.

Do. 18. und Fr. 19.07. in Merikarvia

Wir bleiben wegen des Wetters zwei weitere Tage. Niemand verlangt eine Hafengebühr. In der Touristinformaton werden wir freundlich beraten. Mit unseren Bordfahrrädern fahren wir in den nahen Ort zum Einkaufen. Als wir die Kirche besichtigen wollen, sind wir am ersten Tag zu spät, bemerken erst jetzt die Zeitverschiebung von einer Stunde. Es ist die größte Holzkirche Finnlands, hat bis zu 2000 Plätze. Am zweiten Tag essen wir im Restaurant ein Tagesgericht. Es ist für uns ein besonderer Tag: unser 50. Kennenlerntag. Wir waren damals in der Verwandtschaft zu einer Hochzeit eingeladen, als Tischherr und Tischdame einander zugeteilt worden. Das Überraschende für uns: wir waren drei Jahre zusammen in der gleichen Oberschule, hätten uns also längst kennen können. Für heute sind wir zur Goldenen Hochzeit eingeladen, dann wäre aber dieser Segeltörn nicht machbar gewesen. Wir fahren noch zu dem Campingplatz. Dort kostet es pro Nacht 15,- € mit Strom. Inzwischen liegt dort ein finnisches Segelboot.

Sa. 20.07. nach Reposaaari bei Pori 61°37,0'N 021°26,4'E 22 sm

Heute ist etwas weniger Wind immer noch aus Nord. Wir beschließen umzukehren, legen 9:20 Uhr ab. Nach 2 sm gegen NW 20 kn geht es unter Fock 1 südwärts den bekannten Weg. Neben dem großen Seehafen von Pori liegt in einer tiefen Bucht auf einer Halbinsel der freundliche Gästehafen Reposaaari. Ganz innen machen wir um 14 Uhr an einer Heckboje gleich mit 2 Leinen fest. Liegebühr hier 18,- € pro Nacht.

So. 21. bis Di. 23.07. in Reposaaari

Alle drei Tage weht der Wind mit 6 bis 8 Bft. Wir liegen bei Sonnenschein ruhig und sicher. Den ersten Tag nutzen wir zum Wäschewaschen. Am späteren Nachmittag wandern wir um den Ort auf der Halbinsel und durch den nahen Wald. Dort sind Schützengräben und Bunker aus dem Weltkrieg realistisch wiederhergestellt worden. Im Hafen warten wegen des Wetters noch andere Segler. Heidi sieht einen Mann, der große Ähnlichkeit mit mir hat, auch Glatze und grauer Bart. Wir machen uns mit Kalevi und seiner Frau Anu bekannt. Ihr Boot ist etwas kleiner als unser. Es ist ein 25 Jahre alter Eigenbau, selbst entworfen. Der Heimathafen ist an der Südküste, sie wohnen etwas landeinwärts. Einen Abend sind wir bei ihnen an Bord, den nächsten sind sie bei uns.

Am Montag fahren wir mit dem Bus nach Pori. Ich wundere mich über den Fahrpreis von 5,50 € pro Person für eine einfache Fahrt. Dann sind wir 50 Minuten unterwegs über Land. Zunächst denke ich, wir sind im falschen Bus. Die Stadt Pori ist sehr geschäftig und laut. Am Wochenende war hier ein Jazz-Festival. Heidi wollte gestern hin, heute ist sie froh, dass ich „nein“ gesagt habe. Wir laufen uns die Füße lahm für einige Sehenswürdigkeiten, eine große neugotische Kirche, Rathaus, Theater und Museen, die wir uns schenken. Ich will mit der VISA-Karte Geld aus einem Bankomat holen. Es gibt einen blauen und einen gelben Schlitz. Der erste ist für Karten mit Magnetstreifen. Die Karte kommt wieder raus und der Hinweis, den anderen Schlitz für Karten mit Chip zu nehmen. Ich stecke die Karte in alle vier Richtungen ein, sie wird nicht eingezogen. Ich versuche es woanders, immer das gleiche. Mein Garmin-Straßennavigator zeigte auch in Reposaaari eine Bank an. Dort ist abends schon geschlossen, einen Bankomat finde ich nicht. Ich gehe am nächsten Tag hin, man kann mir aber nicht helfen. Vielleicht war der Automat leer. Hier gibt es keinen. Um es vorweg zu nehmen: in Kaskinen klappt es doch, nur muss man etwas warten, wenn die Karte halb eingeschoben ist. Dann wird der Chip gelesen und es kommt die Aufforderung zur Eingabe der PIN.

Am Dienstag Nachmittag wandern wir von Reposaaari in eine andere Richtung durch den Wald bis zur Küste. Es gibt viele Blaubeeren. Wir essen uns daran satt.

Mi. 24.07. nach Kaskinen 62°23,1'N 021°13,2'E 72 sm

Heute geht es endlich weiter. Um 6 Uhr legen wir ab. Bei Sonnenaufgang waren wir aufgestanden. Der Wind kommt weiter aus Nord aber nur noch mit 10 kn. Hoch am Wind segeln wir nach NE weit hinaus auf den Bottnischen Meerbusen. Mittags frischt es wieder auf über 20 kn auf, es schaukelt. In Richtung Schweden ist es zu weit. Heidi hat ihren Plan, zur Einschulung unserer Enkeltochter am 9. August von Helsinki nach Berlin zu fliegen, aufgegeben. Jetzt ändern wir unseren Kurs wieder in Richtung finnischer Küste und steuern Kaskinen an. Kristinekaupunki wäre zwar etwas näher, morgen müssten wir aber eine längere Strecke wieder

zurückfahren. Die letzten 4 sm des enger werdenden Sundes fahren wir mit Motor und legen um 22 Uhr finnische Zeit im Gästehafen an. Die Hafenmeisterin ist noch da und empfängt uns freundlich.

Do. 25.07. ankern SW Insel Harvungön 62°42,3'N 021°04,9'E 32 sm

Wir können uns gratis zwei Fahrräder ausleihen. Das erste Ziel ist die moderne Kirche des Ortes. Nach meinem Navigator ist es nicht weit bis zu einem Lebensmittelladen. Der ist aber schon vor längerer Zeit geschlossen worden. Wir fahren eine Runde durch die rechteckig angelegten ruhigen Straßen mit noch etlichen alten Holzhäusern. Am Rathaus unterhalten wir uns mit einer Frau, die uns den Weg zum Supermarkt am Stadtrand erklärt. Heidi geht später noch zur Touristinformation. So legen wir erst um 13 Uhr ab. Nach 3 sm Motorfahrt kreuzen wir bei leichtem Wind nordwärts. Einen Gästehafen werden wir heute nicht mehr finden. Wir beraten uns und entschließen uns zum Ankern in einer Bucht hinter der Insel Harvungön bei 5 m Wassertiefe. Zu einem gegenüber liegenden angeblichen Fischerhafen Blacksnäs gibt es keine bezeichnete Zufahrt. Auf der Karte sind viele Steine verzeichnet.

Fr. 26.07. nach Vaasa 63°05,8'N 021°35,9'E 41 sm

Auf der Papierkarte führt ein mit 1,5 m ausgewiesenes Fahrwasser um die Insel, der Kartenplotter kennt es nicht, wäre für uns auch zu flach. So fahren wir 7 sm z. T. zurück und können westlich der Insel Segel setzen. Wir folgen dem zickzackreichen Fahrwasser hindurch zwischen den Inseln und vorbei an vielen aus dem Wasser ragenden Felsen. Wiederholt müssen wir bei wechselndem NW-Wind segelnd Holeschläge machen. Der Kartenplotter, die detaillierte Seekarte und das Echolot gewährleisten eine exakte Navigation. Einige Male wechsele ich zwischen Genua und Fock 1, an engen Stellen mit Abdeckung läuft auch mal der Motor. Bis nach Vaasa hinein können wir segeln. Um 19 Uhr gehen wir zunächst längsseits an die stadtsseitige Gästebücke. Zwei Stunden darf man dort liegen. In dieser Zeit machen wir einen Stadtgang. Es ist Sommerwetter, 26°C, viele Menschen sind unterwegs, lauter Freitag-Abend-Verkehr. Die Straßen verlaufen auch hier streng rechtwinklig. An zentraler Stelle steht eine gewaltige Backsteinkirche, neugotisch denke ich. Einige Straßen sind mit Baumreihen angelegt. Wir sehen einige weitere architektonisch interessante Gebäude, Denkmäler und versteckt auch mal ein altes Holzhaus. Um 21 Uhr verlegen wir in den Gästehafen und Segelverein gegenüber auf einer Insel. Zum Glück begegnen wir einem Mann an seinem Auto, der uns den Code für das Sanitärgebäude aufschreibt. Bezahlen können wir am folgenden Morgen. Noch längere Zeit schallt vom gegenüber liegenden Ufer lauteBUMMS-Musik, bis wir dann doch einschlafen.

Sa. 27. und So. 28.07. nach Husum 63°19,8'N 019°08,4'E (nördlichste Position) und Trysunda 63°08,4'N 018°47,2'E 94 sm

Es ist herrliches Sommerwetter. Wir haben jetzt auch einen Stadtplan mit den Sehenswürdigkeiten von Vaasa. Uns ist heute aber nicht nach Stadtgetümmel und Museumsbesuchen. Wie viele andere Boote legen auch wir um 10 Uhr ab. Nach 5 sm mit Motor segeln wir langsam Richtung Westen vor uns hin. Bei drehendem Wind muss ich zumeist kreuzen, auch mal vorübergehend motoren. Erst als wir um 21 Uhr die letzten Inseln hinter uns haben, hat der Wind auf Süd gedreht. Bis Mitternacht überlasse ich Heidi die Wache. Bei Sonnenaufgang frischt es auf, ich wechsele auf Fock 1. Nach der Untiefentonne südlich des Leuchtturms Långrogrundet lege ich mich noch mal schlafen. Um 9 Uhr ist 4 sm vor dem Hafen von Husum flaut. Wir legen dort kurz an. Es soll unsere nördlichste Position der Reise sein. Davor auf einer Halbinsel ist eine riesige dampfende Chemiefabrik. Der Wind weht Schwefelgestank genau in Richtung des Bootshafens. Wir gehen nicht weiter an Land, binden wieder ab und segeln südwärts. Noch scheint die Sonne. Mittags bei Skagsudde vor der Zufahrt nach Örnköldsvik kommt wie aus dem Nichts dichter Nebel auf. Ich schalte das Radar ein. Außer den Konturen der voraus liegenden Inseln ist kein Boot oder Schiff auszumachen. Niemand antwortet auf mein Nebelsignal. Dank Kartenplotter ist die Ansteuerung der Bucht von Trysunda kein Problem. Um 16:30 Uhr legen wir an der Gästebücke an. Wir können die einzige noch freie Muringtonne nutzen. Die meisten anderen Boote haben einen Heckanker ausgebracht. Der Ort war schon im Mittelalter ein Fischerdorf, liegt gut geschützt in einer leicht gekrümmten Bucht.

Mo. 29. und Di. 30.07. Trysunda

Es ist trübes Wetter, anfangs noch neblig, der Wind aus Süd, kommt falsch für uns. Morgen soll Starkwind und Regen kommen. Wir machen eine Wanderung zu der Kapelle aus dem Mittelalter mit ausdrucksvollen Wandbildern, einem kleinen Fischereimuseum und durch den Wald zu einer Geröllbucht im Süden und einer Sandbucht im Norden der Insel. Die typischen Steine sind roter Granit, schwarzer Diabas und heller Sandstein. Im Wald steht eine alte verrostete Dampfmaschine. Auf einem Schild lesen wir, im 19. Jh. wurde hier Eisenerz und während des 1. Weltkrieges Vanadiumerz abgebaut. Im Wald wachsen massenweise Blaubeeren. An der Gästebücke ist ein kleiner Verkauf und ein Imbiss. Recht preiswert können wir zu Mittag essen. Die Damen der Rezeption sind sehr freundlich zu uns als besondere Gäste. Wir treffen nur schwedische und einige finnische Boote. Die Nacht zu Mittwoch bringt den angekündigten Starkwind. Obwohl der Wind über Land kommt, ist es unruhig und das Boot ruckt in den Leinen. Am Mittwoch Morgen kommt die Sonne wieder, es weht aber noch frischer Wind und für uns aus der falschen Richtung. Wir machen noch eine Wanderung zu einer dritten Bucht. Vor 1000 Jahren waren hier 3 Inseln, dazwischen 3 Sunde. Daher der Name Trysunda. Durch die noch immer andauernde Landhebung nach der Eiszeit von 8 mm pro Jahr sind sie verschwunden.

Mi. 31.07. nach Bönhamn 62°52,8'N 018°27,0'E 24 sm

Um 14:45 Uhr legen wir noch ab. Der Wind soll nachmittags nachlassen. Draußen sind es doch noch über 20 kn. Mit 2 Reffs kreuzen wir gegen an. Im Schutz der Insel Ulvön ist kaum Seegang. Erst dahinter nimmt der Wind etwas ab, ich kann ausreifen. Um 20:30 Uhr legen wir in Bönhamn an. Erstmals muss ich hier den Heckanker benutzen. Dazu habe ich vorher in der Backskiste einiges umzuräumen. Bezahlt wird unkompliziert im Briefumschlag, 150,- Kronen. Morgens ein Reinfeld: Der Münzautomat der Dusche schluckt 10,- Kronen, liefert aber kein Wasser. Später, als gereinigt wird, bekomme ich das Geld zurück und der Automat funktioniert. War wohl ein falscher Zehner. Ansonsten ist es ein schöner Hafen. Nach einem Regenschauer machen wir noch eine Rundwanderung über Felsen zu einer Geröllbucht.

Do. 01. und Fr. 02.08. nach Norrsundet 60°55,8'N 017°08,7'E 128 sm

Kurz nach 10 Uhr legen wir ab. Bei leichtem achterlichen Wind aus NE setze ich bald den Spinnaker, erstmals dieses Jahr. Nachmittags regnet es leicht. Dann kommt Flaute, der Spi wird nass runter geholt. Ab 17 Uhr ist nach 13 sm Motor das Segeln wieder möglich, auch noch 2 Stunden mit Spi. In der Nacht bringt uns auffrischender Westwind gut voran. Am nächsten Morgen wird der Spi dann richtig trocken, die Sonne scheint wieder. Nach einer weiteren Stunde Flaute bringt uns der Wind jetzt aus SE bis 19 Uhr nach Norrsundet. Dort ist ein einfacher freundlicher Bootsklub. Das Liegegeld 150,- Kronen steckt man einfach in einen Schlitz oben in ein gebogenes Rohr, unten ist ein verschlossener Kasten. Neben uns liegt ein größeres dänisches Schiff, das Eignerpaar ist am Roskildefjord auf Seeland zu Hause. Bis spät abends führen wir ein unterhaltsames Gespräch.

Sa. 03.08. nach Sikhjälma 60°34,5'N 017°49,0'E 42 sm

In einem Lebensmittelladen in der Nähe des Hafens von Norrsundet machen wir vormittags einen Großeinkauf, über 1000,- Kronen. So legen wir erst 11:30 Uhr ab. Draußen ist unerwartet frischer Wind, immer über 20 kn und gegen an. Mit einem Reff im Groß laufen wir permanent um 5 kn Kreuzkurs. 6 sm vor dem Hafen flaut es ab. Ich habe kaum die Genua gesetzt, kommt der Wind wieder mit 25 kn, springt von Ost auf Süd. Das gibt erst mal etwas Aufregung. Dann setze ich doch wieder die Fock, weil wir nur mit Groß allein nur halbe Geschwindigkeit laufen. So segeln wir bis kurz vor dem Hafen, sind erst nach 21 Uhr fest. Es ist ein winziger pitoresker ehemaliger Fischerhafen. Wir sind die einzigen Gäste. Außer einem alten Fischkutter, liegen hier nur kleine Motorboote, an Land alles Ferienhäuser. Der einzige „Service“ ist eine Latrine. Die Liegegebühr 50 Kronen ist in ein Blechkästchen zu stecken.

So. 04.08. nach Öregrund 60°20,4'N 018°26,6'E 30 sm

Wir gehen früh noch kurz zu einem Geröllfeld mit Klappersteinen in der Nähe der Zufahrt zum Hafen. Um 9:30 Uhr legen wir ab. Konstanter Wind aus W bis S, auch mal bis 20 kn auffrischend, bringt uns in 7 Stunden bei Sonne und 25°C nach Öregrund. Segeln in kurzen Hosen und T-Shirt, keine Schaukelwellen, so könnte es immer sein. Am Hafen sind viele kleine Restaurants und Butiken. Viele Leute am Sonntag-Nachmittag laufen herum. Auch wir bummeln durch den freundlichen Ort. Wie wir von Segelfreunden hörten, gibt es große Probleme bei Starkwind aus Nord. Der Hafen ist wie ein Trichter offen, die große Insel Gräsö zu weit weg.

Mo. 05.08. nach Rödhamn/Ålandinseln 59°59,1'N 020°06,2'E 58 sm

Wir legen um 8:30 Uhr in Öregrund ab und setzen noch im Hafen die Segel. Eine halbe Stunde später ist der Blister gesetzt. Der Wind aus SW legt zu. Wir segeln zuweilen über 6 kn. Um 12 Uhr sind wir zwischen den Inseln heraus. Der Wind dreht auf SSE, Blister weg und Genua gesetzt. Es frischt weiter auf. Ich ziehe das 1. Reff, lasse die Genua stehen. Wir jagen immer schneller. Schließlich wechsele ich auf Fock 1 und ziehe zuletzt ein zweites Reff ein. Die Geschwindigkeit bleibt bei ca. 6 kn. Dabei dreht der Wind wieder auf Süd, so dass wir unser Ziel gut anliegen können. Um 20 Uhr MESZ, d. h. 21 Uhr finnische Zeit biegen wir in die geschützte Hafenbucht zum Bootsklub auf einer kleinen Felseninsel Rödhamn östlich von Mariehamn ein. Es gibt keinen Strom, Wasser irgendwo an einer Pumpe und Trocken-Klosetts. Dennoch kann man im Kiosk frische Brötchen zum Frühstück bestellen. Den ganzen Tag schien die Sonne, abends ist ein schöner Sonnenuntergang.

Di. 06.08. nach Verkan 60°10,4'N 021°33,4'E 53 sm

Rödhamn wurde schon im Mittelalter als geschützter Hafen genutzt. Dann war hier eine Lotsenstation und ein Funkpeilsender. In dem Gebäude ist jetzt ein kleines Museum. Die alten Anlagen sind noch vorhanden. Wir sind früh wach. Nach einem Rundgang über die kleine Insel legen wir um 8 Uhr ab. Es wird ein ähnlich effektiver Segeltag wie gestern. Mit südlichem Wind 10 bis 20 kn nehmen wir den Weg durch die Inseln Richtung Turku. Immer wieder begegnen uns große Fähren, die auch diesen teils engen Weg nehmen. Mit einigen Segelwechselläuft es hervorragend, Durchschnittsgeschwindigkeit 5 kn in 11 Stunden. Um 19 Uhr GPS-Zeit sind wir in dem freundlichen Gästehafen Verkan auf der Insel Korpo. Wir bugsieren uns in eine schmale Lücke zwischen den vielen Booten am Kopfende des Schwimmstegs.

Mi. 07.08. nach Turku Aurajoki 60°26,4'N 022°14,8'E 29 sm

Bei weiterhin südlichem auffrischenden Wind und halb bedecktem Himmel segeln wir weiter in Richtung Turku. Mittags ziehen dunkle Wolken auf, es gibt Gewitter und Regen. Wir segeln wie auch andere Segler weiter. Später lässt der Regen vorübergehend nach. Um 15 Uhr steuern wir den in der Flussmündung Aura gelegenen Gästehafen an. Hier warten unsere finnischen Freunde Anu und Kalevi auf uns, die wir aus Reposaari kennen,.

Am Abend trinken wir gemeinsam in einem Lokal ein Bier. Bei uns an Bord zeigen wir ihnen das Video über unsere Reise 2002 nach Helsinki.

Do. 08.08. in Turku

Heute scheint wieder die Sonne. Wir einigen uns: ich besichtige das Schloss, Heidi geht in die entgegengesetzte Richtung, bummelt durch die Stadt, besichtigt die Domkirche und macht unterwegs umfangreiche Einkäufe. Nachmittags um 16 Uhr haben wir einen Termin zum Wäschewaschen (1 Stunde, 2 Maschinen). Heidi hängt die Wäsche auf. Ich will auch noch zur Domkirche, die bis 20 Uhr geöffnet hat. Auf dem Weg dorthin verlaufe ich mich, mache einen Riesen-Umweg und komme erst spät total erschöpft zurück.

Fr. 09.08. nach Kasnäs 59°55,1'N 022°24,5'E 45 sm

Das schöne Wetter ist vorbei. Die ersten 4 sm zurück aus Turku fahren wir Motor. Dann ist wieder viel kreuzen um etliche Ecken angesagt. Bei wiederholtem Regen ist die Kursrichtung vorwiegend südwärts durch den Archipelago. Um 20 Uhr Ortszeit legen wir in dem großen Gästehafen Kasnäs an. Für einen Sauna-Besuch haben wir keine Zeit mehr.

Sa. 10.08. nach Baggön 59°53,4'N 023°30,8'E 42 sm

Heute ist wieder schönes Wetter. Der innere Slalomkurs geht jetzt ostwärts bei achterlichem Wind aus SW. Bis Hanko segeln wir streckenweise mit ausgebaumter Genua. Mittags wird der Wind immer schwächer. Ich setze den Spinnaker. Wir werden immer langsamer, nur noch um die 2 kn. Wo bleiben wir heute Nacht? Den angestrebten Hafen Barösund können wir nicht mehr erreichen. Ich suche auf der Karte nach Ankermöglichkeiten, finde aber nichts. Entweder ist es zu tief oder es gibt viele Unterwasserfelsen. Einige finnische Boote liegen versteckt hinter den Inseln. Wir fahren noch 2,5 Stunden mit dem Motor. Kurz nach Sonnenuntergang erreichen wir den kleinen Hafen Baggön 2 sm abseits des Hauptfahrwassers. Es ist kein Gästehafen, nur eine kurze Pier für Besucher. Bis 6 Stunden steht auf dem Parkplatzschild. Es gibt keinen Service. Nur ein Motorboot liegt in der Ecke. Die Tiefe reicht knapp für uns. Im Hafenplan stehen 2 m. Wir berühren morgens beim Ablegen leicht einen Stein unter Wasser.

So. 11.08. nach Helsinki Laivalahti 60°11,1'N 025°01,5'E 55 sm

Heute müssen wir Helsinki erreichen. Morgen gibt es Starkwind und Regen und unsere Freunde warten dort. Bei Sonnenaufgang legen wir ab und frühstücken unterwegs. Bei totaler Flaute fahren wir mit dem Motor 19 sm bis 10 Uhr. Ab dem Porkolafjärden können wir segeln. Bei der Durchfahrt südlich der Stadt Porkola frischt es immer mehr auf. Bei achterlichem Wind, anfangs mit ausgebaumter Genua werden wir immer schneller, 5 bis 6 kn. Mit uns fahren viele andere Boote, einige mit Spinnaker. Morgen ist Montag, die Leute müssen wohl wieder arbeiten. Bei der Ansteuerung südlich von Helsinki queren wir das Hauptfahrwasser der Fährn nach Tallin und gehen dann bei der Festungsinsel Suomenlinna durch einen engen Sund. Wir haben die enge Durchfahrt gerade passiert, als uns eine Fähre vom Olympiakai entgegenkommt und durch dieses Loch fährt. Nach Wetterbericht sollte es heute schwach windig sein. Ich habe befürchtet, wir müssten nur Motor fahren, wären erst bei Sonnenuntergang angekommen. So sind wir schon um 18 Uhr in dem Bootshafen von Laivalahti östlich des Zentrums von Helsinki. Für uns ist ein guter Platz reserviert. Daneben liegt das Segelboot „Vela“ unserer Freunde Jaska und Hilikka. Sie haben eine komfortable Eigentumswohnung mit Blick auf den Hafen.

Mo. 12. bis Do. 15.08. in Helsinki

Es ist sehr angenehm, dass unsere Freunde so nahe wohnen. Wir können Wäsche waschen, die Dusche nutzen, und für uns wird die eigene Sauna angeheizt. Hilikka verwöhnt uns mit ihren Kochkünsten. Unsere ersten Begegnungen waren 2004 in Romasaare, Riga und Ventspils. Ein Jahr später waren Jaska und Hilikka mit dem Boot in Rostock. Wir haben uns viel zu erzählen. Am Montag macht Jaska mit uns im Auto eine Sightseeing-Tour durch Helsinki. Er hält an den uns von 2002 schon bekannten Sehenswürdigkeiten: die große weiße Domkirche und der in den Granit gebaute moderne Felsendom. Die russisch-orthodoxe Kirche ist leider geschlossen. Zur Zeit der schwedischen Herrschaft war Turku finnische Hauptstadt, erst unter Zar Alexander II. wurde Helsinki dazu gemacht. Auf der Insel Espö kennt Jaska ein kleines Kaffee. Leider regnet es. Das ist dann auch am Dienstag-Vormittag wieder so, ein Schauer folgt dem anderen. Nachmittags können wir zu dem Gästehafen auf der Festungsinsel Suomenlinna verlegen. Vor dem neuen Regen abends und nachts reicht die Zeit für eine Rundwanderung im Südteil der Insel. Jeden Abend nutzen wir die Sauna. Am Mittwoch regnet es den ganzen Tag. An Bord schreibe ich am Reisebericht, nutze das Internet und beantworte E-Mails. Als nachmittags der Regen etwas nachlässt, wandern wir mit Schirm über den Nordteil der Insel. Für die 850 Bewohner auf der Insel gibt es einen kleinen Supermarkt. Wir können einkaufen. Erst am Donnerstag hört der Regen auf, es ist aber noch Starkwind aus West. Wir besichtigen die Kirche. Auf dem Turm ist ein Leuchtturm installiert. Ursprünglich wurde sie im russisch-orthodoxen Stil mit Zwiebeltürmen erbaut. Nachdem Finnland unabhängig war, wurden diese entfernt. Von mehreren Museen hier besichtigen wir nur das eine über den Bau und die Geschichte der Festung. Kurz einige historische Daten:

- 1748 Beginn der Bauarbeiten unter schwedischer Herrschaft durch Augustin Ehrenvärd
- 1808 Finnland verliert den Krieg mit Russland und wird danach russische Provinz

- nach der Revolution 1917 kommt es auch in Finnland zum Bürgerkrieg. Gewinner unter Feldmarschall Mannersheim sind die „Weißen“, die „Bolschewisten“ werden als Kriegsgefangene auf der Festung inhaftiert
- 1939 Winterkrieg mit der Sowjetunion, Finnland muss Teile Kareliens abgeben
- Ab 1940 Bündnispolitik Finnlands mit Deutschland im sog. Fortsetzungskrieg gegen die Sowjetunion
- 19. September 1944 Waffenstillstandsvertrag Finnlands mit der UdSSR
- 1973 verlässt die finnische Garnison die Insel, nur die Seefahrtschule der Marine verbleibt

Auf der Insel kann man das einzige erhaltene finnische U-Boot besichtigen. Es wurde ca. 1930 in Turku nach deutschen Plänen gebaut und gemeinsam erprobt. Deutschland durfte nach dem Versailler Vertrag keine eigenen U-Boote haben. Es ist nicht mehr original erhalten, wurde kurz vor dem Verschrotten hierher gebracht.

Fr. 16.08. nach Pirta bei Tallin 50°28,1'N 024°49,3'E 46 sm

Wir stellen abends den Wecker und legen früh 7:30 Uhr Ortszeit ab. Die Sonne scheint. Der Wind aus WSW frischt im Laufe des Tages auf. Das erfordert zwischen durch Segelwechsel und, da wir nicht ganz anliegen können, einige Kreuzschläge. Um 18 Uhr legen wir an. Die Hafengebühr ist mit 12,- € nur die Hälfte wie in Finnland. Wir müssen im Hafen noch einmal umlegen, wegen des erwarteten Helsinki-Tallin-Race. Die nach Känguru-System gestarteten Boote treffen im Laufe der Nacht ein. Am Morgen liegen 150 Regatta-Boote im Hafen. Den ganzen Tag werden Dusche und Sauna genutzt und Alkoholitäten in Kartons eingekauft. Eine Taxi-Schlange wartet auf Mitfahrer in die Stadt. Wir waren 2002 schon einmal in der Altstadt. Hier in Pirta füllen wir unsere Lebensmittelvorräte auf. Es ist meistens etwas preisgünstiger als in Finnland und Schweden.

Sa. 17. und So. 18.08. nach Lehtma auf der Insel Hiiumaa 59°04,1'N 022°41,8'E 107 sm

Gegen Mittag setzt für einige Stunden Regen ein. Aktuelle GRIB-Daten aus dem Internet besagen für 2 Tage Südwind 4-5 Bft. Wir legen um 15 Uhr ab. Am Wind, die Schoten etwas gefiert segeln wir meistens mit 2 Reffs und 5 bis 6 kn Rumpfgeschwindigkeit westwärts in die Nacht. Die wird recht dunkel. Nur zeitweise reißen die Wolken auf und der Mond scheint. Der Wind kommt ablandig, der Seegang bleibt erträglich. Noch vor Sonnenaufgang liegen die teils engen Durchfahrten zum Rigaischen Meerbusen querab. Kreuzen gegen den starken Südwind hat wenig Sinn. Wir fahren weiter um die Nordspitze der Insel Hiiumaa. Der Seegang nimmt zu, nach Süden müssten wir kreuzen. Der nächste Hafen Veere auf Saremaa ist über 40 sm entfernt. Um 8 Uhr kehren wir um, segeln 20 sm zurück nach Lehtma auf der Ostseite von Hiiumaa. Ganz innen hinter der Mole sind einige Gästeplätze mit Heckbojen. Der Hafen ist nach Süden offen. Mit freundlicher Hilfe legen wir an, obwohl es ziemlich unruhig ist. Es gibt keine sinnvolle Alternative. Die Service-Einrichtungen sind etwas bescheiden. Wir können für jeweils 3,-€ eine Waschmaschine nutzen. Wir sind zufrieden. Hinter der hohen Mole liegt ein Frachter, der mit Holz beladen wird. Pausenlos kommen Lkw. Landeinwärts liegen Berge von Holz.

Mo. 19. bis M. 21.08. nach Liepaja/Lettland 56°30,8'N 021°00,7'E 208 sm

Der starke Südwind hat nachgelassen. Als wir gerade mit dem Frühstück beginnen wollen, kommt der Hafenmeister und sagt, dass die Hafeneinfahrt in einer halben Stunde wegen Baggerarbeiten gesperrt wird. Wir legen ab, gehen außerhalb des Hafens vor Anker und frühstücken in Ruhe. Der Wind hat auf West gedreht. Wir müssen nördlich von Hiiumaa kreuzen gegen den Wind von 15 kn, Wellen und Strom 0,6 kn. Ich muss ein Reff einziehen. Erst am späten Nachmittag haben wir das Westkap mit dem Leuchtturm Köpu querab und können auf Südwest-Kurs gehen. Abends kann ich ausreffen und die Genua setzen. Der Wind dreht über Südwest auf Süd, also weiter kreuzen. Den einzigen Hafen Veere an der Westküste der Insel Saremaa erreichen wir heute nicht mehr. Nachts ist 3 Stunden Flaute. Ich wundere mich, dass das Boot unter Motor etwas langsamer ist als sonst bei gleicher Drehzahl. Am Vormittag ist erneut Flaute. Ich starte den Motor, wir machen jetzt kaum noch Fahrt durchs Wasser, es rappelt unter dem Boot. Was ist mit dem Propeller? Es nützt alles nichts, ich suche Taucherbrille und Flossen, ausziehen, eine Sicherungsleine um die Brust und ab unter Wasser. Um den Propeller hängt ein schwarzer Klumpen, es ist eine Plastik-Mülltüte. Es gelingt mir, sie nach hinten von dem zusammengeklappten Faltpropeller ab zu ziehen. Erst nachmittags nach 17 sm Motor können wir bei leichtem Westwind wieder segeln. Es ist wolkig und diesig. Gegen Mitternacht liegt die Einfahrt zur Irbenstraße in den Rigaischen Meerbusen querab, dann der Hafen von Ventpils, wo wir 2004 schon einmal waren. Vormittags sehe ich auf dem Kartenplotter ein rot gestrichelt umrandetes Gebiet, das auf meiner 10 Jahre alten deutschen Seekarte nicht verzeichnet ist. Ich vergleiche mit einer neuen Karte des NV-Verlages. Dort steht Schießgebiet. Weder im Funk noch im NAVTEX ist Schießen angekündigt und weit und breit kein Sicherungsschiff zu sehen. Um das Gebiet zu umgehen, müssten wir mehrere Seemeilen aufkreuzen. Wir segeln weiter. Wir haben das Schießgebiet gerade hinter uns, da wird im Funk ein Hinweis gegeben auf Kanal 73 zu gehen und dann die Information, dass geschossen wird. Querab liegt ein Marine-Schlauchboot. Eine viertel Stunde später wird im Funk rückwärts gezählt, bei Null kracht es hinter uns. Dann kommt das Schlauchboot bei uns vorbei. Es wird gefragt, ob unser Funk o. k. ist und noch etwas, was ich nicht verstanden habe. Dann dreht das Boot in Richtung Hafen ab. Es gibt keinen weiteren Schuss mehr und später im Hafen auch kein Nachspiel. Wurde dieser „Warnschuss“ bloß unseretwegen inszeniert? Am frühen Nachmittag laufen wir in Liepaja/Lettland ein. Ordnungsgemäß haben wir uns bei Liepaja Traffic per Funk angemeldet. Das Hafembüro wird von der Rezeption des am Kai gelegenen Hotels betreut. Bei der Anmeldung werden unsere Pass-Nummern registriert. Während in

Estland schon der Euro eingeführt ist, müssen wir uns hier „Lat“ aus dem Bankomat holen. Vor uns liegt ein holländisches Boot. In Kleipeda und auf Hel treffen wir uns die nächsten Tage immer wieder. Es kommen noch zwei größere polnische Segler mit jungen Leuten in den Hafen. Wir machen am späten Nachmittag einen Stadtrundgang zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Auf dem empfohlenen und markierten Rundgang sind die Gehwege und z. T. auch das Straßenpflaster mit EU-Mitteln erneuert worden. Im Gegensatz zur Hauptstadt Riga und auch zu Ventspils, die vor 9 Jahren schon einen besseren Eindruck machten, besteht hier vor allem bei der Bausubstanz mit einst schön verzierten Holzhäusern noch großer Nachholbedarf. Die Heilige Dreifaltigkeits-Kathedrale mit einer der größten mechanischen Orgeln der Welt hat leider gerade geschlossen. Es gibt weitere gut erhaltene Kirchen, u. a. die evangelische St. Annenkirche und die katholische St. Joseph-Kathedrale. Auch die Jugendstil-Markthalle des Petermarktes hat schon geschlossen. Der im Norden gelegene Stadtteil Karosta war bereits unter der Zarenherrschaft Kriegshafen und in der Sowjet-Zeit Sperrgebiet. Von See her sieht man die golden glänzenden Kuppeln der russisch-orthodoxen Kirche. Eine Touristen-Attraktion ist jetzt auch das ehemalige Gefängnis. Wir nehmen uns nicht mehr die Zeit, mit der seit 1899 verkehrenden Straßenbahn dorthin zu fahren. In einem japanischen Restaurant essen wir recht angenehm. Abends bei uns an Bord unterhalten wir uns mit dem Holländer Jeroem vom Nachbarboot.

Do. 22.08. nach Klaipeda/Litauen 55°42,3'N 021°07,4'E 56 sm

Wir haben noch ca. 60,- Lat (etwa 100,- E). Unweit des Hafens ist ein großer Supermarkt. Wir machen morgens einen Großeinkauf, bevor wir ablegen. Die Holländer sind schon weg. Mit raumem Wind aus West bis Nordwest 10 bis 15 kn laufen wir unter Groß und wiederholt ausgebaumter Genua 5 bis 7 kn. Trotzdem wird es spät. Die Sonne geht unter, als wir den Hafen von Klaipeda anlaufen und uns per Funk bei Traffic-Control melden. Zunächst war die Rede davon, wir müssten uns bei Immigration melden. Auf erneute Anfrage von uns und der Mitteilung, dass wir aus Deutschland sind, ist das dann unnötig. Auch Litauen gehört inzwischen zum Schengen-Abkommen. Mein 10 Jahre altes Hafenhandbuch ist überholt. Den Yachtclub gegenüber der Stadt auf der Kurischen Nehrung gibt es nicht mehr. In einem Hafenbecken sind jetzt neue Schwimmstege, und wir finden im Dunkeln sogar einen freien Platz. Heidi findet ein offenes Tor auf dem Hafengelände und das Marina-Büro gleich gegenüber. Sie holt mich, weil sie kein Geld mit hatte. Wir können mit Euro bezahlen und woanders auch mit VISA-Karte. Litauisches Geld holen wir nicht mehr. Für den Zugang zu den Sanitäranlagen und zur Aktivierung des Elektroanschlusses erhalten wir eine Chipkarte.

Fr. 23.08. Stadtbesichtigung Klaipeda, abends auslaufen

Das holländische Boot finden wir Freitag morgens an der Kaimauer in der Flussmündung der Dane. Es gibt noch einen inneren Bootshafen im Festungsgraben, der durch eine Drehbrücke zugänglich ist. Während Heidi duscht, warte ich auf einer Bank und werde auf deutsch von einem älteren Mann angesprochen. Es ist ein Segler aus Kiel mit einer alten Etap 28. Das Boot lässt er im Winter hier und hat auch eine einheimische Partnerin. Unser Stadtrundgang führt uns als erstes auf den Theaterplatz. Dort steht seit 1989 wieder der Springbrunnen mit einer Statue des Ännchen von Tharau und einem Bild des Dichters Simon Dach. Er wurde 1605 in Klaipeda, damals Memel, geboren. Bis zu seinem Tod 1659 war er Professor für Poesie an der Universität in Königsberg. Das erste Denkmal wurde 1912 eingeweiht. Im 2. Weltkrieg ist es spurlos verschwunden. Simon Dach schrieb sein Gedicht, das zu einem Volkslied wurde, aus Anlass der Hochzeit seines Freundes, des Pfarrers Johannes Portatius. Der Dichter verliebte sich angeblich unglücklich in die Braut. Anke von Tharau heiratete als Witwe noch zweimal die Nachfolger ihrer Männer. Sie starb im Alter von 70 Jahren. In der Touristinformation kaufen wir ein Buch, das die Historie und die Geschichte des Wiederaufbaus des Denkmals mit deutschen Spendengeldern ausführlich beschreibt. Klaipeda mit seinem großen Hafen hinterlässt für uns einen durchweg positiven Eindruck. Nachmittags um 17 Uhr laufen wir aus. Noch im Hafengebiet werden wir von Traffic-Control angerufen und nach unserem Ziel gefragt. Man wünscht uns eine gute Reise. In der Hafenausfahrt haben wir bis zu 20 kn Wind aus Nord von vorn. Danach können wir abfallen und laufen bis zu 7 kn. Unser Kurs führt in großem Bogen um das russische Hoheitsgebiet vor Kaliningrad. Hinter uns über Klaipeda geht ein Regenschauer nieder. Nachts überholen wir einen großen unter stark gereffter Fock und Besan laufenden polnischen Stahl-Zweimaster. Das Boot ist ca. 1 Stunde vor uns ausgelaufen. Wir segeln mit 2 Reffs im Groß und Fock 1. Um Mitternacht muss ich halsen. Der Wind hat auf Ost gedreht und auf 10 kn abgenommen. Ich kann ausreffen und die Genua setzen.

Sa. 24.08. Ankunft in Hel/Polen 54°36,1'N 018°48,0'E 109 sm

Am Nachmittag, als die polnische Küste vor uns liegt, überholt uns das holländische Boot, und ein weiteres Segelboot unter Motor. Um 16 Uhr legen wir in der Marina des Fischerhafens von Hel an. Die Holländer hatten eine Stunde nach uns abgelegt und sind vom Regen erwischt worden. In Klaipeda hatte Jeroem uns noch gesagt, er wolle früher ablegen, weil er starken Wind liebe und es nachts schwachwindig wird. Am Strand von Hel haben wir Panzer und Kanonen aber auch viele Menschen gesehen. Den Grund erfahren wir an Land. Eine Woche lang sind hier „D-Day-Tage“. In Erinnerung an die Invasion der Alliierten im Zweiten Weltkrieg „spielen“ die Polen Krieg. Jeden Tag werden unter großer Anteilnahme der Urlauber und Wochenend-Ausflügler von Gdansk und Gdynia Gefechte mit historischen Jeeps und Panzern nachgespielt. Auch Kinder-Soldaten und Soldaten-Bräute sehen wir. Auf der Mole und im Ort sind viele Verkaufsstände und bei dem schönen Wetter Massen von Menschen auf den Beinen.

So. 25. und Mo. 26. 08. nach Leba 54°45,9'N 017°33,0'E 59 sm

Den Sonntag verbringen wir zunächst noch in Hel. Angedacht war, jetzt noch nach Danzig zu fahren. Dahin hätte man auch mit einem Passagierschiff fahren können, was uns aber erst zu spät eingefallen ist. Bis zum Ende der Woche soll östlicher Wind bleiben und den sollten wir nutzen. In Danzig waren wir schon mal vor 44 Jahren und werden vielleicht noch einmal herkommen. Mittags essen wir in einem Straßen-Restaurant zu einem erschwinglichen Preis Heilbutt mit Pommes. Sehr interessant war eine private Ausstellung von Mineralien und Edelsteinen. Nach einem Rundgang sehen wir das Spektakel eines nachgestellten Gefechtes zwischen Deutschen und Amerikanern. Nachdem der Hafenmeister zweimal am Boot war, und kassieren wollte, legen wir abends gegen 18 Uhr ab. Gegen Nordost-Wind bis 20 kn und unangenehmen Wellen kreuzen wir aus der Danziger Bucht um das Ostkap der langgestreckten Halbinsel Hel, bis wir auf Westkurs gehen können. Wir sind zu schnell, würden noch im Dunkeln Leba erreichen. Ich berge das Großsegel, dann sogar die Fock. Vor Top und Takel laufen wir 3 kn über Grund mit 1 kn Strom von hinten. So überlasse ich Heidi um 1:30 Uhr die Wache. Gegen 4 Uhr löse ich sie ab, setze die Genua, eine Stunde später auch das Groß. Um 6 Uhr ist dann morgendliche Flaute. Noch 6 sm müssen wir mit dem Motor fahren. In der nach Osten offenen sehr engen Einfahrt in die Flussmündung steht leichter Schwell. Bei Starkwind ist das Einlaufen gefährlich. Die Marina von Leba ist modern und freundlich. Mit Leih-Fahrrädern fahren wir kurz in den quirligen Ort, dann zu den Wanderdünen des Slowinski Nationalparks. 1969 waren wir mit dem Auto und einem kleinen Campingzelt hier. Den jetzt riesigen Campingplatz kennen wir nicht wieder. Zu den 8 km entfernten Dünen wandern wahre Völkerscharen. Wer nicht laufen will, kann sich mit Elektro-Cars fahren lassen, alles nicht umsonst. Die holprige Betonstraße wurde wohl mal unter Hitler gebaut. Im Wald sind noch Bunkeranlagen zu besichtigen. Über die 30 bis 40 m hohen Dünen führt ein eingezäunter Weg zum Ostsee-Strand. Jährlich 10 m wandern die Dünen landeinwärts. In den 44 Jahren, die wir nicht hier waren, müssen das also 400 m Wald sein, die vom Sand zugedeckt worden sind. Ein Teil der Dünen ist inzwischen bewachsen und kann somit nicht mehr wandern. Hinter der Nehrung liegen mehrere flache Binnenseen mit schilfbewachsenen Ufern.

Di. 27. und Mi. 28.08. nach Rønne/Bornholm 55°06,3'N 014°41,6'E 113 sm

Nur noch 2 Tage wird der Ostwind anhalten. Wir nutzen vor der Weiterfahrt die Gelegenheit zum Dieseltanken. Mit 53 Liter für 290,- Sloty ist alles wieder voll. Zuzüglich der in Schweden getankten 33 Liter haben wir bisher 86 Liter Diesel für 87 Motorstunden verbraucht, also 1 Liter/Stunde bei meiner Fahrweise. Um 8:30 Uhr liegen die Molen von Leba achteraus. Bis mittags segeln wir mit ausgebaumter Genua und Groß, nachmittags ziehe ich ein Reff ein. Abends kann wieder aus gerefft werden. Zwischen Ustka und Darlowo ist ein großes Schießgebiet. Gemäß Aushang im Hafen und Warnmeldungen im NAVTEX wird hier täglich bis in die Nacht geschossen. Nördlich und östlich sind auf meiner neuen NV-Seekarte Verkehrstrennungsgebiete. Ich lege unseren Kurs so, dass wir auch die TSS meiden und die Südküste von Bornholm ansteuern. Mit Sonnenaufgang um 6 Uhr sind wir am Südostkap Dueodde vorbei. Nach Rønne müssen wir aufkreuzen und sind 9:30 Uhr in der Marina nördlich des Fährhafens. Der Hafenmeister kommt nur früh und abends für eine Stunde. Wie in anderen dänischen Häfen bezahlt man am Automaten mit Kreditkarte. Der druckt auch die PIN für WC und Duschen aus und den Zugangscode für das Internet. Der einzige Wasserschlauch am Anfang des Stegs reicht nicht bis zu unserem Boot. Das Gewinde des Wasserhahns an unserer Stromsäule passt nicht zu meinem eigenen Schlauch. Neben uns liegt eine Duetta aus Berlin. Die jungen Leute haben ihr Boot gerade 3 Monate. Es ist ihre erste Reise damit. Der Vorgänger hat diverse Schlauchanschlüsse hinterlassen, so dass auch wir Wasser nehmen können. In Rønne waren wir mit dem eigenen Boot noch nicht, nur kurz 1991 mit Charter-Freunden. Wir erkunden die typisch dänische Stadt mit den niedrigen Häusern und essen an einem Imbiss-Stand geräucherten Hering.

Do. 29.08. nach Lohme/Rügen 54°35,1'N 013°35,5'E 53 sm

Von heute an ist Westwind. Eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang legen wir ab. Der Wind frischt tagsüber zeitweise auf 15 kn auf. Ich kann die ganze Zeit mit Groß und Genua segeln. Wir fahren hoch am Wind mit dem Autopiloten nach Windsteuerung. Mit dem etwas hin und her drehenden Wind fahren wir eine „Hundekurve“ und landen ohne einen zusätzlichen Kreuzschlag gegen 18 Uhr genau vor dem Hafen von Lohme. Diesmal ist der faulige Geruch im Hafen von unter dem Sand verborgenen Seetank schwächer als vor rund 10 Jahren. Der Hafenmeister empfiehlt ein Fischrestaurant im Ort. Wir essen Flunder, gleich 2 Stück auf dem Teller, mit Bratkartoffeln. Heidi nimmt die halbe Portion mit an Bord, ich muss eine Pille Magensäureblocker einnehmen, sonst könnte ich nicht schlafen.

Fr. 30.08. nach Stralsund 54°19,1'N 013°05,9'E 48 sm

Wir legen wieder früh ab, um 7 Uhr, nachdem wir noch geduscht haben. Um 9 Uhr haben wir Kap Arkona gerundet. Von jetzt ab müssen wir gegen Wind und Strom aus West kreuzen. Mittags sind wir am Dornbusch von Hiddensee. Wegen Kapeffekt frischt es auf. Ich wechsle von Genua auf Fock 1. Im enger werdenden Gellen-Fahrwasser westlich von Hiddensee brauchen wir nicht mehr zu kreuzen. Vorbei an Barhöft, dann durch die Vierendahl-Rinne segeln wir bis 17 Uhr vor den Stadthafen von Stralsund. Auch in deutschen Bootshäfen gibt es jetzt Chipkarten, ohne die man nicht in die Toilette kommt. Mit ihr bezahlt man nicht nur das Duschen nach vorgewählter Zeit sondern auch den elektrischen Strom und das Wasser, wenn man seinen Tank mit einem

eigenen Schlauch auffüllen will. Das sind die neuen Errungenschaften der Technik und die Folgen einer EU-Trinkwasserverordnung.

Sa. 31.08. bis Mo. 02.09. in Stralsund

Das Wetter wird durch Tiefausläufer unbeständiger und der zunehmende Wind bleibt bis Dienstag aus West. Das sind keine guten Bedingungen für die letzte Etappe nach Hause. Durch unsere langen Etappen der letzten Zeit sind wir schneller als erwartet voran gekommen. Hier in Stralsund wollen wir Freunde besuchen, u. a. Heidis Patenkind, der Sohn einer viel zu früh verstorbenen Studienfreundin. Vor der Wende bis 1990 waren wir wiederholt hier mit unserem Jollenkreuzer auf unseren Urlaubsfahrten von Berlin nach Hiddensee. Seitdem war ich nur einmal mit dem Auto hier. Am Sonnabend ist das Wetter noch gut für einen Stadtrundgang. Am Sonntag-Vormittag besichtige ich das jetzt 5 Jahre alte Ozeaneum. Heidi kennt es schon. Am Nachmittag sind wir im Garten zum Grillen eingeladen. Noch hält sich das Wetter. Erst nachts und den ganzen Montag ist Sturm und Regen. Ich schreibe den Reisebericht über die letzten 10 Tage und erstelle eine tabellarische Übersicht für die statistische Auswertung der Reise.

Di. 03. und Mi. 04.09. zurück zum SSV Rostock 54°05,7'N 012°07,7'E 72 sm

Am Dienstag Morgen nieselt es noch. Der starke Wind hat sich gelegt. Erst zum Wochenende soll es wieder richtig sommerlich werden. Dann wird der Wind von jetzt westlich auf östlich drehen. Am Mittwoch ist es schwachwindig. Heidi will wegen ihrer anhaltenden Unterkieferprobleme möglichst bald nach Hause. Um 14 Uhr setzen wir gleich nach der Hafenausfahrt die Segel. Nur für die 3 sm der Vierendeckl-Rinne brauchen wir den Motor. Ab Barhöft können wir auch im engen Gellen-Fahrwasser segeln. Nach einigen langen Kreuzschlägen bis dicht an die Halbinsel Zingst können wir ab Darßer Ort die Einfahrt von Warnemünde anliegen. Die Nacht ist pechschwarz. Stundenlang sehe ich den blinkenden Windpark nördlich von Prerow und die schier unendliche Kette der Frachter in der Kadetrinne. Bei Wustrow liegt ohne zu ankern die „Arkona“ der Küstenwache, in Höhe Graal Müritz ein Ankerlieger, und dann kommt uns noch ein Segler unter Motor entgegen. Noch erwähnenswert: Beim Nachladen der Batterien für das Fujinon-Fernglas mit Bildstabilisierung wird das Ladegerät heiß und stinkt grässlich, Diagnose: durchgebrannte Transistoren. Um 7:30 Uhr segeln wir durch die Molen von Warnemünde, kurz bevor eine Fähre ausläuft und ein Frachter rein kommt. Das Kreuzfahrtschiff „Marina“ war noch im Dunkeln eingelaufen, liegt jetzt am Passagierkai. In Höhe Neptunwerft wird der Wind zu schwach. Nach 4 sm Motorfahrt auf der Warnow sind wir noch vor 10 Uhr nach fast 17 Stunden im heimatischen Segelverein angekommen. Acht Gastlandsflaggen aller besuchten Länder (inklusive Aaland-Inseln) hängen unter der Steuerbord-Saling. Bei den gegebenen Windbedingungen und den kürzer werdenden Tagen wäre das Segeln dieser Strecke ohne einen anlaufbaren Hafen in einer Tagesfahrt nicht zu schaffen gewesen.

Statistische Auswertung

2100 sm unter Segel (88%)
291 sm mit Motor
2488 sm durchs Wasser (+4%)
91,6 Motorstunden, weniger als 100 Liter Diesel
50 Fahrtentage
20 Hafentage
14 durchsegelte Nächte
Ein Drittel der Gesamtzeit waren wir „in Fahrt“

Technische Probleme

- Lockere Schraube für die Pinne am Ruderkopf
- Gebrochener Knebel des Einlassventils der Toilette (immer offen gelassen)
- Wackelkontakt Lüsterklemme in der Instrumentenverkabelung
- Plastik-Mülltüte im Propeller, Tauchgang
- Ladegerät für Taschenlampen-Batterien ausgefallen (Transistoren durchgebrannt)